Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt", „Landwirtschaftlicher Beilage" und „Für Haus und Herd".

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von **E. L. Förster's Erben** (Inh.: **J. W. Mohr**). Expedition: **Pulsnitz**, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr** in **Pulsnitz**.

Nr. 77. **Dienstag, den 29. Juni 1909.** **61. Jahrgang.**

Das Wichtigste.

Aus einer offiziösen Berliner Meldung der „Frankf. Ztg." geht hervor, daß der Kaiser einer Auflösung des Reichstages keinen Widerstand entgegensetzen wird.

Das deutsche Derby (100000 Mark), das gestern in Hamburg zur Entscheidung kam, gewann der Graditzer „Arnfried" vor „Kahlenberg". — Im Grand Brix de Paris (300000 Franken) siegte Baron M. Rothschilds „Verdun" unter Barat in einem Felde von 11 Pferden.

Die streikenden Seeleute in Marsaille haben infolge des Schiedsspruchs gestern die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Kaiser hat das Gesuch des Reichskanzlers um sofortige Entlassung abgelehnt.

Das russische Kaiserpaar hat dem schwedischen Hofe in Stockholm einen Besuch abgestattet. Bei dem Galadiner am Sonnabend wechselten der Zar und der König von Schweden herzlich gehaltene Trinksprüche.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß der Kanzler nur noch so lange im Amte zu bleiben gedenkt, bis die Reichsfinanzreform zustande gebracht worden sei.

Wegen versuchten und vollendeten Verrats militärischer Geheimnisse wurde der 20 Jahre alte Arbeiter Franz Georg Adam Werum aus Mainz vom vereinigten zweiten und dritten Straffenat des Reichsgerichts zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

König Eduard trifft am 15. August in Marienbad ein.

Keine Lösung.

Schneller wie man erwartet, ist Fürst Bülow aus Kiel zurückgekehrt, und sofort hat man offiziös bekannt gegeben, daß der Kaiser das Rücktrittsgesuch des Reichskanzlers abgelehnt habe, mit dem Bemerken, daß das baldige Zustandekommen der Finanzreform für das Reich eine Lebensfrage sei und daß dem Ersuchen nicht eher näher getreten werden könne, als bis die Arbeiten für die Finanzreform ein für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeitigt haben würden. Eine definitive Lösung hat also die Kieler Reise des Fürsten Bülow nicht gebracht, vor allem aber keine Auflösung. Nach den letzten Ausführungen in den der Regierung nahestehenden Blättern ließ sich dieser Ausgang ziemlich sicher voraussehen, es wurde immer wieder betont, daß definitive Maßnahmen des Reichskanzlers und der verbündeten Regierungen nicht eher zu erwarten seien, als bis die Finanzreform in dritter Lesung erledigt sei. Das eine ist klar, die Erbschaftssteuer ist unter dem Zwange der Verhältnisse von der Reichsregierung fallen gelassen worden, so entschieden man auch in der letzten Zeit sich dafür ins Zeug gelegt hat. Eine in dem Wochenrückblick der „Nordd. Allg. Ztg." enthaltene Auslassung, zweiffellos offiziösen Ursprunges, weist darauf hin, daß die neue Mehrheit nach Ablehnung der Erbschaftssteuer Ersatzvorlagen bieten müsse, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit vereinbart sind und nicht an die Quellen des Wohlstandes des Reiches rühren. Man will sich also eventuell mit anderen Steuern begnügen, wenn man auch offiziöserseits sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Kotierungssteuer und die etwa geplante Aufzwingung eines Mantelgesetzes wendet. Es scheint, daß man von Regierungsseite neben Verzicht auf Mühlenumsatzsteuer und Kohlenausfuhrzoll von den Konservativen Beseitigung oder zum mindesten Milderung der Kotierungssteuer fordert. Man darf annehmen, daß es die Rechte nicht wird zum äußersten kommen lassen, da die alsdann unfehlbar eintretende Reichstagsauflösung schwerlich etwas gutes bringen könnte; aller Voraussicht nach wird man auch mit einem Einlenken von dieser Seite rechnen dürfen, denn die parteioffiziöse konservative Korrespondenz veröffentlichte am Sonnabend eine Erklärung, in welcher es hieß, daß nach dem Falle der Erbschaftssteuer eine schnelle Erledigung der Finanzreform unbedingt gefördert werden müsse und daß es unter Umständen notwendig sei, auch ein Opfer der eigenen Ansichten zu bringen. Dieser Fall ist wohl jetzt eingetreten, und in den nächsten Tagen wird sicherlich auf das allereifrigste gearbeitet werden, um eine Einigung anzubahnen. Auf eine Mitarbeit der Linken wird man unter den obwaltenden Umständen freilich verzichten müssen, denn der Ausgang der Krisis kann die linksstehenden Parteien, die gleichfalls ihre Zustimmung am Reformwerk von der Annahme der Erbanfallsteuer abhängig gemacht hatten, kaum befriedigen. Von dieser Seite hätte man im Hinblick auf die Stimmung weiter Kreise des Volkes einen frischen fröhlichen Wahlkampf gewünscht, von dem man ja nur Vorteile gehabt hätte. Aber in Regierungskreisen möchte man eben eine Auflösung vermeiden, weil man wohl eine Mehrheit für die Erbschaftssteuer und die übrigen der Regierung genehmen Steuerprojekte erhalten würde, im übrigen aber mit einem vielleicht mehr nach links neigenden Parlamente nicht gern arbeiten möchte. Welche Ereignisse also wirklich eintreten werden, ist auch heute noch recht ungewiß; lenkt die neue Mehrheit ein, dann wird die Finanzreform vielleicht ohne die Erbanfallsteuer gemacht werden und Fürst Bülow zieht sich alsdann in das Privatleben zurück. Werden aber die von der Regierung abgelehnten Steuerprojekte aufrecht erhalten, dann kommt unbedingt eine Auflösung des Reichstages, indessen ist dieser Ausgang der unwahrscheinlichere. Weit eher hat man mit dem Rücktritt des Fürsten Bülow zu rechnen; wer jedoch sein Nachfolger sein würde ist trotz aller Namen, die bereits jetzt genannt werden, völlig ungewiß. Vorläufig heißt es abwarten, um den 10. Juli herum wird man vielleicht wissen, was die Glocke geschlagen hat.

* * *

Die Mitteilung von dem vorläufigen Verbleiben des Fürsten Bülow im Amte ist den Blättern erst so spät abends zugestellt worden, daß ein großer Teil sich lediglich auf die Wiedergabe der Meldung beschränken mußte. Soweit man bereits Kommentare bringt, herrscht die Ueberzeugung vor, daß noch immerhin keine volle Klarheit erziehlt sei, was eigentlich kommen werde, wenngleich man an ein dauerndes Verbleiben des Reichskanzlers nicht zu glauben vermag. Die „Kreuzzeitung" bemerkt kurz: Wir freuen uns der Entscheidung des Kaisers, da wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen und besonders auch mit Rücksicht auf das notwendige Zustandekommen der Reichsfinanzreform ein Verbleiben des Fürsten Bülow in seinen Aemtern für erforderlich halten und keinen Anlaß zu seinem Rücktritt zu erkennen vermögen. — Auch die „Deutsche Tagesztg." erklärt: Ein Verbleiben des Fürsten Bülow könne der Erledigung der Finanzreform nur förderlich sein, und die Entschließung des Kaisers sei mit aufrichtiger Genugtuung zu begrüßen. Das Blatt glaubt nicht ohne weiteres annehmen zu sollen, daß in der kaiserlichen Willensmeinung bereits die Zustimmung zu einem Abschiedsgesuch des Reichskanzlers nach dem Gelingen der Reform ausgedrückt sein soll. Weiterhin wendet sich das Organ gegen die vorgestrigen Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.", und meint, die Regierung hätte die Pflicht neue Ersatzsteuern vorzuschlagen, da sie auf keinen Fall die Negationstaktik der Linken odoptieren dürfe. — Auf der anderen Seite ist die „Tägl. Rundsch." über diesen Ausgang verstimmt, und meint, damit wäre auch der zweite Sieg des Zentrums durch die Konservativen errungen. Der Sturz des Kanzlers sei vom Standpunkte des Zentrums aus eine gelungene Rache, vom Standpunkte der Konservativen aus eine sinnlose und treulose Tat, vom vaterländischen Standpunkte aus ein schwer zu ersetzender Verlust. Wie das Blatt erfahren haben will, habe Bülow in seiner Unterredung mit dem Kaiser ausdrücklich betont, daß er sein Abschiedsgesuch einreichen müsse, weil die Konservativen ihn im Stich gelassen hätten. Wenn die Konservativen hofften, daß ein Nachfolger Bülows kommen werde, der sich zum Geschäftsführer der Konservativen degradieren lasse, so würden sie sich schwer irren. — Das „Berl. Tagebl." meint: Die offiziöse Note zeige deutlich, daß der Rücktritt Bülows beschlossene Sache sei. Da er den Reichstag nicht aufzulösen wage und auf Wunsch des Kaisers noch irgend welche Finanzreform zustande bringen will, so bleibt ihm nichts übrig als mit seinen Besiegern zu verhandeln, obwohl er genau wisse, einen wie üblen Eindruck diese neue Abhandlung mit der konservativ-klerikalen Koalition auf die öffentliche Meinung machen müsse. Es sei zu bedauern, daß Fürst Bülow der neuen Koalition unterliege, er habe ihr aber durch seine Nachgibigkeit den Sieg leicht gemacht.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Am Sonntag früh 3/4 1 Uhr verschied nach nur kurzer Krankheit der Oberförster und Gutsvorsteher Herr Friedrich Ulbricht im 70. Lebensjahre. Der Verstorbene, welcher seit dem 1. Mai 1882 der früher von Posernschen und jetzigen von Helldorffschen Rittergutsherrschaft treu und gewissenhaft gedient hat, nahm als Soldat beim ehemaligen Leipziger Jäger-Bataillon an dem Feldzug im Jahre 1866 teil. Alle, die mit dem Verstorbenen während der langjährigen Berufstätigkeit in Verkehr standen, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Pulsnitz. Der letzte Sonntag verregnet! Das ist nach der Meinung der aufmerksamen Landleute ein gar schlimmes Zeichen, da es ja am „Siebenschläfertag" nicht regnen darf. Nun, zur Beruhigung der ländlichen Gemüter diene hier die Erklärung, daß dem Siebenschläfertag nach dem neuen Kalender eine Bedeutung nicht zukommt, sondern unter Hinzurechnung von 13 Tagen erst am 9. Juli die Entscheidung des Wetters zu erwarten steht. Hoffentlich wird uns jetzt noch andauernd gutes Wetter zur Heuernte beschert!

— **St. Peter- und Paulstag ist heute,** am 29. Juni. Mit frommem Schauer vermag der Gläubige die Namen der beiden hohen Apostel St. Petrus und St. Paulus zu nennen, denn sie sind die Säulen unserer Kirche, deren fester Grundstein Jesus Christus ist. So darf es uns nicht Wunder nehmen, daß schon in der alten Kirche das Bedürfnis sich geltend machte, den beiden Aposteln einen besonderen Festtag zu weihen. Der St. Peter- und Paulstag ist aber auch ein wichtiger Wettertag, er ist der gefürchtete Tag der heftigen Sommerstürme, die namentlich in der Nähe der Küsten der Schiffahrt sehr gefährlich werden können. Diese Stürme treten dann besonders stark auf, wenn der Juni in seinem ganzen Verlaufe sonnig und schön gewesen und erst der Siebenschläfer nasse Witterung gebracht hat. Der plötzliche Wechsel in der Ausstrahlung der Erdwärme führt eine ebenso plötzliche Luftabkühlung mit sich, sodaß hierin der eigentliche Grund der Peter-Paulsstürme zu suchen ist. Jedenfalls ist ein stürmischer Peter-Paulstag die beste Prognose für einen regnerischen Mariä Heimsuchungstag.

— **Die Ziehung der 2. Klasse der 156. Königl. Sächs. Landeslotterie** findet am 14. und 15. Juli statt.

— **Eine größere militärische Uebung** hält gegenwärtig das Königlich Preußische Telegraphen-Bataillon ab. Auf der Strecke Wittenberg—Röderau—Kamenz—Uckro werden diese Uebungen abgehalten; es werden Telegraphen- und Fernsprechleitungen wie in Kriegszeiten hergestellt und zwar errichteten solche vom 14.—24. Juni auf der Strecke Wittenberg—Röderau die 1. Kompagnie, vom 24. Juni bis 5. Juli auf der Strecke Röderau über Großenhain nach Kamenz die 3. (sächsische) Kompagnie und vom 5. bis 15. Juli auf der Strecke Kamenz—Uckro die 2. Kompagnie. In Großenhain, Wildenhain, Skassa, Folbern und Weßnitz waren am Freitag von der 3. (sächsischen) Kompagnie 5 Offiziere und 119 Mannschaften zu verquartieren. Das Kommando und die Mehrzahl der Mannschaften lag in Großenhain. Am Freitag wurden drei Zweigleitungen hergestellt und zwar die Linie Wildenhain—Großenhain, Großenhain—Folbern und Großenhain—Weßnitz. Das Stationszimmer befindet sich im Großenhainer Ratskeller. Am Donnerstag wurden die Linien Glaubitz—Radewitz—Colmnitz und Glaubitz—Skassa errichtet. Sonnabend und Sonntag war das Kommando in Lauterbach. Es wurden da die Ortschaften Beiersdorf, Großdobritz, Naunhof, Steinbach und Ebersbach belegt. Von gestern Montag an wird sich die Kompagnie drei Tage lang in und um Radeburg befinden. Freitag gegen Mittag wird die 3. Kompagnie des Telegraphenbataillons (4 Offiziere, 80 Mannschaften) in Pulsnitz Quartier beziehen.

Großnaundorf. Für das erledigte Pfarramt hierselbst sind vom Landeskonsistorium als Gastprediger vorgeschlagen worden die Herren Pastor Frotscher in Leuben bei Riesa, Hilfsgeistlicher Kaiser in Thalheim im Erzgebirge und Pastor Worm in Gröba bei Riesa. Die Gastpredigten sollen an den nächsten drei Sonntagen stattfinden. — Die Abschiedspredigt des Herrn Pastor Kunze ist auf

Wunsch gedruckt worden und bei Herrn Gutsbesitzer Eduard Eisold zu haben.

Königsbrück. Der Bezirksverein der Königlich Sächsischen Militärvereine der Amtshauptmannschaft Kamenz hielt am Sonntag im Saale des hiesigen Rathauses seine diesjährige Frühjahrs-Bezirksversammlung ab. Zu derselben hatten 44 Vereine Vertreter entsandt. Die Versammlung wurde eingeleitet mit einem Gesangsvortrag der Sänger des Kgl. Sächs. Militärvereins Königsbrück. Vor Eintritt in die Verhandlungen begrüßte der Bezirksvorsteher Kamerad Leiblin-Kamenz die Erschienenen, insbesondere auch die Ehrengäste, und gedachte des Protektors der Königlich Sächsischen Militärvereine, indem er seine Worte ausklingen ließ in ein freudig aufgenommenes „Hurra!" auf Se. Majestät den König. Namens der Stadt bewillkommnete Herr Bürgermeister Leßmann die Versammlung, in seine Worte die besten Wünsche einflechtend, daß die Arbeiten auch der heutigen Versammlung den patriotischen Bestrebungen der Militärvereine zur Förderung gedeihen mögen. Den Jahresbericht erstattete der 1. Schriftführer Kamerad Liebe. Der Bericht tat dar, daß das Militärvereinswesen im Bezirk Kamenz im verflossenen Jahre sich erfreulich weiterentwickelt hat. Der Bezirksverein umfaßte Ende 1908 44 Vereine, zu dem dieses Jahr ein 45. hinzugekommen ist. 2 Vereine sind neu entstanden; der Mitgliederbestand betrug Ende 1908 5144 ordentliche und 152 außerordentliche Mitglieder. 34 Vereine sind im Besitz von Fahnen; Fahnenweihen fanden 3 statt. Militärvereinskalender sind im Bezirk für über 1000 Mark abgesetzt worden; an alle Kasernenstuben ist je ein Exemplar des Kalenders kostenfrei überlassen worden. Drei Kameraden wurden im Laufe des Jahres in Anerkennung ihrer Verdienste um das Militärvereinswesen durch Verleihung von Orden ausgezeichnet. Der vom Militärvereinsbunde unterhaltene Arbeitsnachweis wirkte auch im Bezirk Kamenz segensreich; in über 3100 Fällen konnte Arbeit an Kameraden vermittelt werden. In gleicher Weise wirkte günstig die Militärvereins-Feuerversicherung. Zum Besten der Wohlfahrtseinrichtungen des Königlich Sächsischen Militärvereinsbundes findet demnächst eine Lotterie statt, deren Lose freundlicher Beachtung empfohlen sind. Den Kassenbericht erstattete Kamerad Grünberger; der Bezirksverein hatte im verflossenen Jahre inkl. Bestand aus voraufgegangener Jahresrechnung M 4021,06 Einnahme, M 3563,20 Ausgabe und M 457,86 Kassenbestand. In der anschließenden Verhandlungen nahm größeres Interesse in Anspruch der Antrag des Bezirksvorstandes, der nächsten Bundesversammlung das Ersuchen zu unterbreiten, daß über Aufnahme-Gesuche von Kameraden, deren nicht einwandfreie Führung den Vereinen bei der Entschließung über Aufnahme oder Ablehnung Schwierigkeiten verursacht, der Bundesvorstand entscheiden soll. Der Antrag wurde angenommen. Eingehende Aussprache fand ferner statt über einen Antrag, Sammlungen betreffend für abgebrannte Kameraden; die Versammlung verkannte nicht die Schwierigkeiten, die hierbei vorhanden sind, und beschloß, daß Sammlungen für Kameraden, die durch elementare Ereignisse geschädigt wurden und infolgedessen nachweislich in Not gerieten, auch ferner stattfinden sollen und daß in geeigneten Fällen die Betreffenden auch der König-Albert-Siftung des Bundes zur Berücksichtigung empfohlen werden sollen. Ein fernerer Antrag rügte Unzuträglichkeiten, die bei Fahnenweihen durch unmilitärisches Verhalten von Festteilnehmern wahrgenommen worden sind, und ersuchte, auf deren Vermeidung hinzuwirken; die Sache wurde den Vereinsvorständen zur Erledigung übertragen. Die aus dem Bezirksvorstand auszuscheiden habenden Kameraden 1. Bezirksschriftführer Liebe, 2. Bezirkskassierer Schöne, Beisitzer Nestler für den Bezirk II Großröhrsdorf und Beisitzer Dr. Schmidt für den Bezirk III Schwepnitz wurden wiedergewählt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Kamenz bestimmt.

Kamenz, 26. Juli. Wie mitgeteilt wird, soll am 1. Juli die Errichtung einer Wach- und Schließgesellschaft in unserer Stadt verwirklicht werden. Die Beteiligung verspricht nach den bisherigen Anmeldungen eine recht gute zu werden, was nur zu begrüßen ist, da die Einrichtung der Bewohnerschaft unserer Stadt mancherlei Vorteile bietet. Zugleich teilt Herr Carraß mit, daß hier in nächster Zeit ein Bureau eröffnet wird, welches von einem Oberwächter geleitet werden soll.

Kamenz. Am vergangenen Freitag abends gegen 10 Uhr ist in Schmeckwitz das Wohnhaus des Wirtschaftsbesitzers Mich. Hanski niedergebrannt. Ein großer Teil des Mobiliars und Hausgerätes ist verbrannt, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. — Ein weiteres Schadenfeuer wird aus Lehndorf gemeldet. Daselbst brannte vorgestern Abend 11 Uhr die Scheune des Rittergutsbesitzers Michael Jeschki mit allen darin enthaltenen Vorräten an Stroh und Heu bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Zwei Ernteleiterwagen sind mitverbrannt. Die angebauten Gebäude sind durch das Feuer beschädigt. Es wird Brandstiftung vermutet. 10 Spritzen aus der Umgegend waren am Brandorte erschienen.

Dresden. Am Sonnabend früh nach 7 Uhr traf der König in Begleitung des Flügeladjutanten Majors Meister in Bad Elster ein. Gegen 1/4 9 Uhr begab sich der König mit seinen Töchtern auf den Badeplatz zu einem Spaziergang in den prächtigen Anlagen. Hierauf besichtigte der König die Kunstausstellung von Gerstenberger aus Chemnitz. Nachmittags 2,45 Uhr fuhr der König wieder nach Dresden zurück.

Dresden, 25. Juni. Das Kriegsministerium erläßt folgenden Dank an die alten Angehörigen des 102. und 103. Infanterie-Regiments: „Seine Majestät der König haben bei der 200jährigen Jubelfeier des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern" und des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 Sich von Herzen über die zahlreiche Beteiligung früherer Angehöriger beider Regimenter gefreut. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, ergraute Veteranen, Landwehrleute und junge Reservisten, sie alle bewiesen durch ihr Erscheinen bei der Parade vor Seiner Majestät und bei den übrigen Festlichkeiten, daß sie sich die Liebe für ihren früheren Beruf und die Anhänglichkeit an ihren Truppenteil treu bewahrten. Seine Majestät haben dem Kriegsministerium zu befehlen geruht, Allerhöchstseinen Königlichen Dank allen Teilnehmern öffentlich zur Kenntnis zu bringen."

Dresden, 28. Juni. **Kammersänger Perron und Schriftsteller Niemann. (Zwei Dresdner Jubelfeiern.)** Der vergangene Sonntag war für zwei Dresdner Kunstgrößen von großer Bedeutung, nicht minder aber auch für die gesamte Kunst- und Literaturwelt. Kammersänger Karl Perron, der geschätzte Baritonist der Dresdner Hofoper, beging am Sonntag die Wiederkehr des Tages, an dem er vor 25 Jahren seine Bühnenlaufbahn begann, während der in Dresden lebende Schriftsteller Nieman seinen 70. Geburtstag feierte. Beide Jubilare sind eng mit Dresden und seinem Kunstleben verwachsen, darum auch die große Anteilnahme des Publikums aus allen Kreisen an den Ehrentagen der beiden hervorragenden Männer.

Radeberg. Sonntag früh ist nach längerem schweren Leiden ein hochgeehrter und allseitig beliebter Bürger unserer Stadt, Herr Kantor und Oberlehrer Gnauck verschieden. Diese Trauernachricht wird in weiten Kreisen nicht nur bei seinen Kollegen, sondern auch bei zahlreichen Schülern, die während der langen Amtszeit des Verstorbenen unter dem Einfluß seines Unterrichts und seiner Person gestanden haben, aufrichtige Trauer auslösen. Geboren am 13. November 1854 im benachbarten Großröhrsdorf, hat der Verstorbene als junger Vikar im Jahre 1874 seine Lehrtätigkeit in hiesiger Stadt begonnen. Später hat er eine ständige Lehrerstelle vikariatsweise verwaltet, und am 30. August 1876 ist er nach bestandener Wahlfähigkeits-Prüfung als ständiger Lehrer hier verpflichtet worden. Zwei Jahre später, im Jahre 1878, wurde er zum Kantor an hiesiger Stadtkirche gewählt, ein Amt, das er wie sein Schulamt bis zu seinem Tode mit Erfolg und großem Segen verwaltet hat. Im Jahre 1905 erhielt er vom Königl. Kultusministerium den Titel Oberlehrer. Ehre seinem Andenken!

Radeberg. Am Sonntag fand hier aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des **Oberlausitzer Arbeiter-Sängerbundes** ein **Bundes-Sängerfest** statt, das zahlreiche Gäste dieser Stadt zuführte. Es grüßten vielfach Guirlanden, Kränze und Fahnen die Gäste. Am Sonnabend ging die Weihe des Vereinssymbols des Radeberger Gesangvereins „Einigkeit" im Saale des Gasthofs zum Roß voraus. Sonntag nachmittags 1/2 12 Uhr stellte man zum Festzuge, der sich unter sehr starker Beteiligung der Sängergewerkschaften, deren Frauen und Töchter und Freunden der Arbeitersache nach dem Schützenhause, dem eigentlichen Festlokale, bewegte und im Garten dortselbst auflöste. Hier begann nun ein außerordentlich reges Sängerleben, zudem man sämtliche Räume des Schützenhauses dazunehmen mußte. Die ganze Veranstaltung zeigte eine bis ins Kleinste gehende genaue Durcharbeitung. Das Podium selbst hatte, um die zahlreichen Sänger aufzunehmen, einen etwa drei Meter weiten Ausbau in den Saal hinein erfahren. Nach einer begrüßenden Ansprache des Bundesvorsitzenden, Herrn Heinick-Neugersdorf riefen die Sänger der „Einigkeit" den Erschienenen ein harmonisches „Seid gegrüßt ihr Sangesbrüder" zu. Es folgten dann in schneller Folge die Bundeschöre, Gruppendarbietungen und Einzelgesänge der Brudervereine aus Pulsnitz, Cunewalde, Kamenz, Bautzen und Löbau, die sämtlich nach bestem Können zum Gelingen des Festes beitrugen. Nach dem Sängerfeste fanden im Saale des Kaiserhofes und im Schützenhause Tanzvergnügen statt.

Klotzsche, 28. Juni. **Schwerer Radfahrunfall.** Gestern früh kamen zwei Radeberger Herren den Nesselgrundweg heruntergefahren. Beim ersten Fahrer, der das zweite Rad probeweise fuhr, versagte beim Nehmen einer Kurfe die Bremse, und er fuhr mit voller Wucht an den Balken eines dort stehenden Firmenschildes, wobei er schwer verunglückte. Der Bedauernswerte erlitt schweren Schädel- sowie Schlüsselbeinbruch und Verletzungen des Unterleibes durch die Lenkstange.

Bischofswerda. In dem Befinden des Oberpfarrers Dr. Wetzel, der in der Nacht zum Donnerstag von einem leichten Schlaganfall betroffen wurde, ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Dr. Wetzel tritt am 1. Oktober dieses Jahres in den Ruhestand.

Freiberg. Durch Selbstmord hat die Tochter des Pastors Seltman in Lichtenberg, deren verstümmelte Leiche, wie gemeldet wird, auf dem hiesigen Rangierbahnhofe aufgefunden wurde, ihrem Leben ein Ende gemacht. Das lebenslustige Mädchen dürfte den Selbstmord aus Schwermut über familiäre Differenzen verübt haben.

Annaberg. Der diese Woche hier stattfindende Sächsische Gemeindetag wird so zahlreich besucht, daß fast sämtliche Hotelzimmer in Annaberg und Buchholz und viele Privatlogis für die Gäste belegt worden sind. Den Herren Gemeindevertretern werden sämtliche städtischen Errungenschaften des heimischen Bürgersinnes zugängig sein.

— **Im Löwenkäfig.** Ein Schauspiel eigener Art spielte sich am Dienstag auf dem Schützenplatz in Oelsnitz in der Menagerie von Barum ab. Während der Hauptvorstellung erboten sich zwei Herren, der Varietee-Direktor Herr Bruno Bemme aus Chemnitz und Herr Restaurateur Schneider (Restaurant zum „Deutschen Herz" in Oelsnitz), sich während der Dressur der Löwen in den Käfig zu begeben; dies wurde den beiden Herren seitens der Menageriedirektion auch gestattet, jedoch ohne Verbindlichkeit. Die genannten Herren wohnten im Käfig dem ganzen Dressurakte bei, was um so mehr hervorzuheben ist, als vor kurzem einer der Löwen gelegentlich der „Käth" in Annaberg seine Dresseuse überfiel und sie schwer verletzte. Als die Herren den Käfig verließen, wurden sie vom anwesenden Publikum mit stürmischem Beifall begrüßt.

Glashütte, 28. Juni. In Verbindung mit dem am Sonntag hier abgehaltenen Gruppen-Sängerfest des Elbgausängerbundes beging der „Männergesangverein Glashütte" sein 50. Stiftungsfest. Die Gruppenchöre bei dem Sängerfest wurden von etwa 500 Sängern unter Leitung des Kantors Richard Büttner-Pirna wirkungsvoll zu Gehör gebracht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 27. Juni. Bald nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Kiel wurde folgende offiziöse Mitteilung, die wir bereits am Sonntag vormittag durch Anschlag bekannt gaben, ausgegeben: „Bei seinem gestrigen Vortrag in Kiel über die politische Lage hat der Reichskanzler den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Der Kaiser hat es jedoch abgelehnt, im gegenwärtigen Augenblick dem Wunsche des Fürsten von Bülow zu entsprechen. Er wies darauf hin, daß nach der einmütigen Ueberzeugung der verbündeten Regierungen das baldige Zustandekommen der Finanzreform für die innere Wohlfahrt wie für die Stellung des Reiches nach Außen eine Lebensfrage sei. — Er könne unter diesen Umständen der Erfüllung des Wunsches des Fürsten auf Entbindung von seinen Aemtern nicht eher näher treten, als bis die Arbeiten für die Reichsfinanzreform ein positives und für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeitigt haben würden."

Berlin, 28. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Von einigen Blättern ist versucht worden, die am Sonnabend ergangene Mitteilung über den bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten von Bülow in ihrer Bedeutung abzuschwächen. Zur weiteren Klarstellung bemerken wir daher das Folgende: Der Reichskanzler hat den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Se. Majestät hat sich zur sofortigen Erfüllung dieses Wunsches nicht zu entschließen vermocht und hat den Reichskanzler unter warmer Betonung seiner großen, in zwölfjähriger Ministertätigkeit der Krone und den Lande geleisteten Dienste dringend gebeten, sein Amt noch solange zu führen, bis die Reichsfinanzreform, deren Erledigung eine nationale Notwendigkeit sei, zustande gebracht wäre. Der Kaiser hat sich dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß es am allerersten dem Fürsten Bülow gelingen werde, das Werk unter Abweisung der dem Gesamtinteresse schädlichen und daher für die verbündeten Regierungen unannehmbaren Steuervorschläge zu Ende zu führen. Dem Ersuchen des Kaisers hat sich der Reichskanzler nicht entziehen wollen. Jedoch ist er mit Rücksicht auf die politische Entwickelung, die durch die Abstimmung über die Erbschaftssteuer ihren Ausdruck gefunden hat, unwiderruflich entschlossen, alsbald nach der Erledigung der Reichsfinanzreform aus seinem Amte zu scheiden.

— **Die Folge der kaiserlichen Entscheidung** ist die Wiederaufnahme energischer Verhandlungen mit den Parteien des alten Blocks, die den Zweck haben, die Finanzreform, auch ohne Erbschaftssteuer, zustande zu bringen. Fürst Hatzfeldr hatte am Sonntag mit Mitgliedern verschiedener Parteien Besprechungen.

Kiel, 28. Juni. In Berliner Blättern war eine Aeußerung des Zentrumsführers Spahn mitgeteilt worden, wonach der Reichskanzler die Reichsfinanzreform mit der neuen Mehrheit machen werde. Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten" authentisch erfahren, hat der Abgeordnete Spahn die Aeußerung in der mitgeteilten Form nicht getan, sondern nur gesagt, daß auch beim Verbleiben des Reichskanzlers im Amte für ihn die Möglichkeit der Finanzreform nicht ausgeschlossen sei.

Kreta. In der Antwortnote der kretischen Schutzmächte, die schon in den nächsten Tagen abgehen soll, wird unter Hinweis darauf, daß die vier Stationsschiffe die Erhaltung des Status quo verbürgen werden, der Türkei dringend empfohlen, den Status quo zu belassen und sich eines weiteren Eingreifens zu enthalten. In diplomatischen Kreisen wird jedoch die Situation sehr ernst beurteilt, man hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Pforte sich bei diesem Bescheid beruhigen werde.

Oesterreich-Ungarn. Aus Bregenz wird gemeldet, daß Kaiser Franz Josef dort am 30. August zur Teilnahme an der Jahrhundertfeier eintrifft und daß Graf Zeppelin jetzt an den dortigen Festausschuß die Mitteilung gelangen ließ, es werde ihm zum Stolz und zur Freude gereichen, dem Kaiser sein Luftschiff vorführen zu können.

Amerika. Wie sehr die Erbitterung gegen die Chinesen in den Vereinigten Staaten wegen der Ermordung der Elise Sigel wächst, indem sie ganz dazu angetan ist, einen gefährlichen politischen Charakter anzunehmen, das geht aus folgendem telegraphischen Bericht hervor: Der Kampf gegen das Chinesentum nimmt ernste Formen an. Fast sämtliche Industrieunternehmer New-Yorks, Chicagos und auch San Franciscos haben ihren chinesischen Arbeitern gekündigt, da die amerikanischen die Weiterarbeit mit diesen verweigern. Falls die Kündigung aufrechterhalten bleibt, wird demnächst ein Heer von rund 20000 chinesischen Arbeitern brotlos und damit zu einer Gefahr für die staatliche Ordnung und Sicherheit — In Chicago sind sämtliche chinesische Wirtschaften von ihren Besitzern aus Furcht vor Angriffen geschlossen worden. Die Chinesen dürfen sich nicht zeigen, ohne von der Menge geschlagen, gestoßen und geprügelt zu werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Auch die Neger beteiligen sich an der Chinesenhetze. — Die übrigen Meldungen aus den Staaten lassen erkennen, daß die Bewegung dort eine ebenso tiefgehende ist, wie in New-York und Chicago. Auffallend und direkt beunruhigend ist das passive Verhalten der Staats- und Polizeibehörden gegenüber der wachsenden Chinesenhetze.

Aus aller Welt.

Kiel, 27. Juni. Hier wurde gestern der Kaufmann Hagemann, Mitinhaber der Firma Hagemann & Möllgard, wegen Veruntreuung von 120000 Mark verhaftet.

— **Eine Panik** unter den **Treptower** Ausflüglern erregte am Sonntag der Bruch einer Kontaktstange eines Straßenbahnwagens im Spreetunnel und ein dadurch verursachter Kurzschluß, der die Wagendecke in Brand setzte. Fahrgäste waren nicht gefährdet, doch entstand das Gerücht, daß 11 Personen verbrannt seien, was sich glücklicherweise nicht bewahrheitete.

Stendal, 28. Juni. Der Gutsbesitzersohn Erxleben aus Bülitz hatte um die Hand der Gutsbesitzerstochter Frida Langnese in Grünwulsch angehalten. Nachdem man ihn längere Zeit ohne Antwort gelassen hatte, erschien er gestern in Grünwulsch, um sich bestimmten Bescheid zu holen. Das Mädchen teilte ihm mit, daß ihr Vater gegen die Heirat sei, und daß sie auch selbst den Erxleben nicht mehr wolle. Darauf zog Erxleben einen Revolver und gab einen Schuß auf das Mädchen ab, das, in die Brust getroffen, schwer verletzt umsank und nun hoffnungslos darniederliegt. Auf den herbeieilenden Vater des Mädchens gab Erxleben ebenfalls zwei Schüsse ab, die den Mann am Kopf und Arm schwer verletzten. Der Attentäter flüchtete darauf zum Gehöft hinaus und jagte sich eine Kugel in die Schläfe, die ihn sofort tötete.

Halle a. S., 28. Juni. Das Brautpaar Kaufmann Stoer—Frieda Zschorsch ertrank gestern beim Kahnfahren auf der Saale.

Valencia, 28. Juni. Auf der Linie nach Ojosneyres fand gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und zwei Wagen statt, worin Arbeiter transportiert wurden. 2 Arbeiter wurden getötet, 10 schwer verletzt.

Madrid, 28. Juni. In einer Spielhölle zu Marin forderte ein unglücklicher Spieler mit dem Revolver in der Hand die beiden Bankhalter auf, ihm sein Geld zurückzuerstatten. Die Bedrohten zogen sofort ebenfalls ihre Revolver, worauf zahlreiche Schüsse gewechselt wurden. Als die schleunigst herbeigerufene Polizei eintrat, wurden drei Tote und fünf Verletzte aufgefunden. Die Polizei beschlagnahmte eine Summe von 125000 Francs.

— **Ein schweres Automobilunglück,** dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in der Nähe von Moskau ereignet. Aus Petersburg wird darüber wie folgt berichtet: Ein furchtbares Automobilunglück hat sich während des vorgestrigen Wettfahrens kurz vor Moskau ereignet. Der bekannte Petersburger Millionär und Sportsmann Wetschirin sauste kurz vor Beginn am Start vorüber. Auf regendurchweichter Chaussee beim Flüßchen Schuscha wurde falsch gesteuert. Während das Auto über die Holzbrücke fuhr, brach das Geländer durch, und das Auto sauste 4½ Meter tief in den Fluß. Wetschirin und sein Chauffeur Goetz wurden getötet. Der französische Sportsmann Halle sprang sofort rettend nach und zog Wetschirin mit zerschmettertem Schädel aus den Fluten. Dem Chauffeur war durch das Steuer der Brustkasten eingedrückt worden. Beide Leichen wurden mit schwarzen Flaggen bedeckt im Auto nach Moskau geschafft.

— **Der wilde Elefant.** Ueber einen furchtbaren Vorfall wird uns aus Hamburg wie folgt berichtet: Der im Zirkus Busch hier beschäftigte Arbeitselefant ist plötzlich wild geworden und hat den ihn führenden Stallmeister totgequetscht.

Die Hitze in Newyork ist, wie ein Telegramm von dort meldet, plötzlich durch ein schweres Gewitter unterbrochen worden. Die ganze Stadt atmete erleichtert auf. Tausende von Menschen stellten sich in den Regen und klatschten dem Himmel Beifall. — In England herrscht seit einigen Tage eine fast winterliche Kälte. Dazu regnet es in Strömen, worunter die Feld- und Gartenfrüchte stark zu leiden haben.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphenbureau.

Berlin, 29. Juni. Fürst Bülow empfing gestern den konservativen Reichstagsabgeordneten Frhrrn. v. Richthofen.

Berlin, 29. Juni. Die diesjährige Nordlandsreise des Kaisers ist, wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, aufgegeben worden. Der Kaiser will bis zur Erledigung der Krisis in Deutschland verbleiben.

Köln, 29. Juni. Zur Kanzlerkrisis schreibt die „Köln. Ztg.": So wie die Dinge liegen, werden sich die persönlichen Wünsche des Zentrums und der Polen aller Voraussicht nach erfüllen und Fürst Bülow wird ihnen das Feld räumen. Im Interesse des Fürsten hätten wir gewünscht, daß sein Abgang sich unter anderen Bedingungen vollzog. Er war eine der markantesten Gestalten geworden, nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt, die, ob freundlich oder feindlich gesinnt, den Worten des vierten deutschen Kanzlers mit Aufmerksamkeit lauschte. Er hatte eine große nationale und internationale Stellung und er hat es in der Hand gehabt, im Kampfe zu siegen oder ruhmreich unterzugehen, statt, wie jetzt beinahe zu fürchten ist, in Verwässerung zu enden. Die Fehler am Anfang haben den Fehler des Endes nach sich gezogen. Er hat es unterlassen, von Anfang an, als die verhängnisvolle Tätigkeit der Finanzkommission sich abzeichnete, ihr mit dem erforderlichen Nachdruck entgegenzutreten und der Gesetzmacherei jener Kommission den harten Widerspruch der Regierung entgegenzustellen, dann wäre aller Voraussicht es verhindert worden, daß die Konservativen, viele gegen ihrer Ueberzeugung, sich auf den Feldzugsplan des Herrn Heydebrand und das Bündnis mit dem Zentrum festlegten. Sie wurden geradezu ermutigt durch die lasche Haltung der Regierung und als man dann im Reichstage selbst versuchte, die anwachsenden Wässer zurückzustauen, da war es zu spät.

Wien, 29. Juni. Wie aus Warschau gemeldet wird, wurde vorgestern der bei der revolutionären Partei verhaßte General Sitin, der mit seiner Familie aus Busk heimkehrte, auf der Straße plötzlich von mehreren mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen. Sitins 19 jährige Tochter wurde getötet, der General, der Kutscher und zwei zum Schutze der Ueberfallnen herbeieilende Personen lebensgefährlch verletzt. Die Täter entkamen.

Paris, 29. Juni. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist nach Informationen aus Tenerifa zufolge nach dem jüngsten Erdbeben ein neuer Krater auf der Insel entstanden.

Paris, 29. Juni. Zur Errichtung eines Lehrstuhles für Luftschiffahrt an der Universität Paris und einem Institut für äronautische Technik stiftete der bekannte Millionär Deutsch de la Meurthe 500000 Frs. sowie eine Rente von 15000 Frs., ferner stiftete ein reicher Grieche 700000 Frs.

London, 29. Juni. „Daily Chronicle" teilt mit, daß am 1. Juli die Krisis unter den Grubenarbeitern akut werden wird. Insgesamt werden 900000 Arbeiter brotlos.

Newyork, 28. Juni. In Pittsburg sind Streikunruhen ausgebrochen. Arbeitswillige wurden durch Schüsse verletzt.

Von Wolffs Bureau:

Friedrichshafen, 29. Juni. Das Reichsluftschiff „Zeppelin I" hat heute Nacht 12,27 Uhr die Fahrt nach Metz angetreten. Der Himmel war leicht bedeckt; es herrschte leichter Nordwestwind. Eine große Menschenmenge wohnte dem Aufstieg bei.

Ravensburg, 29. Juni. „Zeppelin I" passierte um 1,7 Uhr in sicherer Fahrt die Stadt und setzte seinen Kurs in nördlicher Richtung mit 30 Kilometer Geschwindigkeit fort.

Bieberach, 29. Juni. „Zeppelin I" ist gegen 4 Uhr auf einer Wiese bei Mittelbieberach gelandet.

Bieberach, 29. Juni. „Zeppelin I" ist auf seiner Fahrt von Ravensburg nach Bieberach in einen Wolkenbruch geraten und hat sich demzufolge zu einer Landung genötigt gesehen, die gut von statten ging. Nach der Landung wurde das Luftschiff zunächst von seiner eigenen Bedienungsmannschaft gehalten, bis gegen 8 Uhr ein Hilfszug aus Ulm mit Militär eintraf, worauf sofort zur Ankerung des Luftschiffs geschritten wurde.

Ravensburg. Der „Oberschwäbische Anzeiger" erfährt, daß ein Motordefekt vorliegt. Dieser besteht in einer Uebersetzung der Kühlvorrichtung, die eine Schmelzung einiger Metallteile zur Folge hatte. Major Sperling hat infolgedessen bei den Daimlerwerken Monteure bestellt, welche Ersatzteile mitzubringen haben. Ueber die Weiterfahrt nach Metz wird angenommen, daß dieselbe, wenn sich das Wetter nicht wesentlich verschlechtert, heute Nachmittag stattfinden wird. Außer dem Schaden am hinteren Motor ist das Luftschiff völlig intakt.

Bestellungen

auf das 3. Quart. des „Pulsnitzer Wochenblattes"

werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — — — — — —

Aus der Geschäftswelt.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Extrabeilage des bekannten Geschäftshauses Messow & Waldschmidt, Dresden, Wilsdruffer Straße 11, bei, auf welche wir ganz besonders hinweisen möchten — Die Firma veranstaltet alljährlich im Juni einen Saison-Raumungsverkauf, gelegentlich dessen alle Saison-Artikel und auch solche Waren, in denen unverhältnismäßig große Lagerbestände vorhanden sind, bedeutend im Preise erniedrigt werden. Es ist somit an diesen Tagen eine Kaufgelegenheit geboten, die zu benutzen im Interesse aller liegt, die die in der Extrabeilage näher bezeichneten Mode- und Bedarfsartikel wohlfeil anzuschaffen wünschen. In den Parterre-Räumen sind sämtliche, zur Schneiderei notwendigen Artikel, sowie Strumpfwaren, Unterlagen, Weißwaren, Lederwaren, seidene Bänder, Parfümerien und Seifen, Schreibwaren und Herren-Artikel untergebracht, während in den oberen Etagen Kleider- und Seidenstoffe, Leib- und Bettwäsche, Putz-, Haus- und Küchengeräte, keramische Artikel, Porzellan, Steingut, sowie Teppiche, Möbelstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion, Gardinen 2c lagern. Jede Abteilung führt bedeutende Auswahl in den angeführten Artikeln; zwei Fahrstühle vermitteln den Verkehr mit den oberen Etagen; anerkannt wohlfeil sind die Preise, die Bedienung derart, daß der Besuch des Geschäftshauses jedermann sehr empfohlen werden kann.

Schönheit der Zähne ist eine Zier!

ZÄHNE

Atelier für künstlichen Zahnersatz

Anfertigung künstlicher Gebisse. ▪▪▪▪▪▪ Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse. ▪▪▪ Reparaturen, Plomben aller Art. ▪▪▪▪▪▪▪▪▪ Richten schiefstehender Zähne. Zahnziehen. ▪▪▪▪▪▪ Zahnreinigen usw.

Curt Handlos, Dentist, Kamenz

Anger 12, I.

Zur Bade-Zeit

— empfiehlt —

Badehosen von 15 Pfennigen an, **rote Schwimmhosen** v. 20 Pf. an, **Waschflecke,** Stück 5, 8 u. 10 Pf., „ **„Lohfah",** 25 Pfg., **Frottierhandschuh,** 20 u. 30 Pf., **Frottierhandtücher** v. 50 Pf. an, **Bade-Tücher** von Mark 1 an, **Bade-Anzüge, Bade-Mützen, Leinene Handtücher** v. 28 Pf. an.

Carl Henning.

[Täglich frische

Molkereibutter!

Qualität unerreicht! Stück 65 Pf., empfiehlt

Rich. Seller.

Mädchenträume

von der wunderbaren Macht weiblicher Anmut u. natürlicher Schönheit, eines zarten, reinen Teints, wundervoll weicher Hände gehen in Erfüllung bei ständig. Gebrauch v. **Zuckooh-Seife,** à Stück 50 Pf. u. M. 1.50, i. Verpackung (nicht fettend), dem edelsten u. kostbarsten aller Schönheitscrêmes, Pr. M. 2.— Probetube 75 Pf. Anerkannt das Beste f. reinen, zarten Teint u. v. unvergleichlich wohltuender Wirkung für die Haut. **Ueberall** erhältlich.

ein mit **Zuckooh-Crême**

Offene Stellen.

Scheuerfrau

gesucht zu jeden Freitag.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Suche sofort

Frau od. Mädchen

für leichte Beschäftigung in der Apotheke. Apotheker **Hartmann.**

Zu vermieten.

Logis zu vermieten.

Wo? sagt die Expedition dss. Bl.

1 Logis ist zu vermieten

Vollung No. 12 c.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen

Pulsnitz No. 6.

1 frdl. Hochparterre,

3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Leute per 1. Oktober zu vermieten.

Adressen unter **C. P.** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu vermieten

sind in meinem (vorm. Schieblichschen) Hause Langestraße 3

die I. Etage

und die Mansarde,

vom 1. Oktober dieses Jahres ab, **im Erdgeschosse sofort**

eine kleinere Wohnung,

auch als Werkstätte benutzbar.

A. Böttner.

Frdl. möbl. Zimmer

mit Nebengelaß sofort oder später **zu vermieten.** Lange Str. 31.

Ein kleines Logis

ist sofort oder später zu beziehen Schloßstraße Nr. 108.

Zu verkaufen.

Ein starker Lastwagen

ist zu verkaufen. Näheres Pulsnitz, Dreherstraße 213 x.

Ein Stamm Sumatra

(schwarz)

Hühner pro Stück Mark 3.—, mit Hahn, **verkäuflich.**

Arth. Feilgenhauer.

Eine 20 Jahre besteh., gut eingericht.

Pfefferküchlerei,

mit Grundstück, schönste Lage in einem großen Industrieorte Nähe Dresdens, billig zu verk. Anzahlung 2—3000 M. Uebernahme kann wegen eines anderen Unternehmen eventuell sofort erfolgen.

Off. u. „Honigkuchen" a. Exp. d. Bl.

Ein kleiner eiserner Kochofen

ist billig zu verkaufen

Feldstrasse 273.

Russisch Brod

feinstes Tee-Gebäck

à Pfd. 120 Pf. Bruch 100 Pf.

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Dresdner Schlachtviehhofpreise

am 28. Juni 1909.

Zum Auftrieb waren gekommen: 249 Ochsen, 162 Kalben und Kühe, 202 Bullen, 392 Kälber, 852 Schafen, 1882 Schweine; zusammen 3739 Schlachtstücke.

Es erzielten für je 50 Kilo.

Ochsen	Lebendgewicht	26—44	Mk.
	Schlachtgewicht	58—80	Mk.
Kalben und Kühe	Lebendgewicht	25—41	Mk.
	Schlachtgewicht	48—74	Mk.
Bullen	Lebendgewicht	29—41	Mk.
	Schlachtgewicht	61—73	Mk.
Kälber	Lebendgewicht	35—48	Mk.
	Schlachtgewicht	65—78	Mk.
Schafe	Lebendgewicht	33—42	Mk.
	Schlachtgewicht	65—78	Mk.
Schweine	Lebendgewicht	47—53	Mk.
	Schlachtgewicht	62—68	Mk.

Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, nicht minder in Schafen und Schweinen langsam, in Kälbern sehr schlecht.

Gasthof Goldne Aehre, Friedersdorf

Sonntag, den 4. Juli:

Blumenball (Damenwahl).

Es ladet ergebenst ein M. Frenzel.

Gasthof zur „Goldenen Krone", Obersteina.

Sonntag, den 4. Juli:

Blumen-Ball,

von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik (Damenwahl).

Hierzu ladet freundlichst ein Otto Freudenberg.

Waldschlößchen.

Morgen, Mittwoch

ff. Kaffee u. Eierplinsen.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Rataj.

Militärver. „Kameradschaft", Obersteina und Umgegend.

Sonnabend, den 3. Juli, abends 1/2 9 Uhr:

Hauptversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

d. V.

Frucht-Waffeln

à Packet 10 Pfg.

R. Selbmann. Neumarkt 294.

Speck-Flundern,

Rauch-Schellfische,

neue saure Gurken

(Stück 10 Pfg.),

neue ital. Kartoffeln,

Pfund 12 Pfennige.

Richard Seller.

Gerstenschrot

empfiehlt billigst

Oberlichtenau **L. Hahn.**

Ameisentod!!

Schwabin

bestes Mittel gegen Schwaben.

Ia Insektenpulver

Wanzentod

empfiehlt **Felix Herberg.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigeliebten Söhnchens, Enkels und Urenkels

Hugo Quosdorf

sagen wir allen Verwandten und Freunden für den überaus reichen Blumenschmuck und zahlreiches Geleit zur letzten Ruhestätte, sowie den Trägern für ihren Liebesdienst unsern

herzlichen Dank.

Niedersteina.

Die tieftrauernd. Hinterlassenen.

Hierdurch geben wir bekannt, dass **am 1. Juli a. c.** bei dem unterzeichneten **Spar- und Vorschuss-Verein**

der Scheckverkehr

eingerichtet wird. Anträge auf Errichtung von Conten sowie Einzahlungen darauf werden von heute ab entgegengenommen.

Wir empfehlen diesen neuen Geschäftszweig allseitiger Benutzung und zeichnen

hochachtungsvoll

Spar- und Vorschuss-Verein zu Pulsnitz

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Rich. Borkhardt. **Wilh. Voigt.**

Nie wiederkehrendes Angebot!

1 Posten echtfarbigen

Blaudruck

ohne Rücksicht auf bisherigen Preis!

jetzt Elle 26 Pfg. — Meter 46 Pfg.

Nur soweit Vorrat.

Hierauf noch 5% Rabatt!

Carl Henning.

Für die grossen Ferien

suche ich einen

älteren Gymnasiasten

als praeceptor zu einem Tertianer.

Pulsnitz. **Guido Stöckert.**

Roggenstroh

(Flegel- und Breit-Drusch) kaufen jederzeit zu höchsten Tagespreisen

August Walther & Söhne,

Glashütten-Werke Moritzdorf.

Roggenstroh,

sowie gutes und **völlig dürres Wiesen-Heu,** direkt von der Wiese, werden fortgesetzt **gekauft.**

Naturalienabnahme 8—12 vorm. und 2—5 nachm.

Königliches Proviantamt Königsbrück.

Gras-Verkauf.

Nächsten **Sonntag**, Nachmittag 4 Uhr wird das stehende Gras auf meiner, an der Großnaundorfer Str. liegenden Wiese parzellenweise verkauft. **R. Mierisch, Pulsnitz.**

Am Sonntag, den 27. Juni, 3/4 1 Uhr früh entschlief sanft und ruhig mein innigstgeliebter, mir unvergesslicher Gatte, unser lieber, guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater und Grossvater,

Herr Oberförster

Johann Friedrich Ulbricht

im 70. Lebensjahr.

Dies zeigen in tiefster Trauer nur hierdurch an

Pulsnitz, Querfurt, Dresden, den 27. Juni 1909

Wilhelmine verw. **Ulbricht,**
Clara Etzold,
Oskar Etzold,
Oskar Ulbricht,
zugleich im Namen aller übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Juni, nachmittag 1/2 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden Mutter,

Frau Auguste Anna Born,

geb. Schäfer

sagen wir Allen für den überaus reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit unseren **herzlichsten Dank.**

Insbesondere danken wir der Familie Barthel, Fräulein Schaarschmidt, unseren Hausgenossen und allen Verwandten und Nachbarn, für die Aufopferung und die vielen Liebesgaben, die sie meiner lieben Frau während ihrer langen Krankheit erwiesen haben. Herzlichen Dank auch meinen lieben Sangesbrüdern für den ehrenden Gesang.

Vollung, den 24. Juni 1909.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank und Nachruf.

Geschlossen hat sich das frühe Grab unserer inniggeliebten Tochter, Schwester und Enkelin

Jungfrau Frieda Martha Hübner.

Viel Tränen sind um sie geflossen im tiefen Leide; doch auch viele liebevolle Teilnahme ist uns bezeiget worden. Sie hat uns sehr wohl getan.

Herzlich danken wir nun der lieben Jugend zu Ohorn, die ihre verblichene Freundin unter Trauerklängen zur letzten Ruhestätte geleitet und ihr die köstliche Palme und den ehrenvollen Nachruf gewidmet. Innig danken wir den Nachbarn und Freunden, Verwandten und Bekannten von nah und fern für die reichen Blumenspenden und für das ehrende Geleit. Dank dem Herrn Pastor Halank für die Worte des Trostes. Wohlverdienten Dank auch dem gepr. Masseur und Heilgehilfen Herrn Max Rammer für seine aufopfernden Mühewaltungen.

Frieda, schlaf wohl im Kämmerlein!
Du wirst uns unvergeßlich sein,
Die Liebe sargt man nicht mit ein.

Ohorn und Dresden.

Die tieftrauernden Eltern, Grosseltern und Geschwister.

Für die uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Frau verw. Wilhelmine Rafalski, geb. Hartmann

in so reichem Maße bewiesene herzliche Teilnahme sagen wir allen unsern

tiefgefühltesten Dank.

Schulhaus Friedersdorf, Berlin, den 28. Juni 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Fritz Rafalski,
Helene Liebach, geb. Rafalski,
P. Liebach, Lehrer.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag — Nr. 79. — 29. Juni 1909.

Wie steht es mit den 500 Millionen neuen Steuern?

Im gegenwärtigen Stadium der Finanzreform scheint es angebracht, eine Zusammenstellung derjenigen Steuersummen zu versuchen, die nach dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen und Abstimmungen als gesichert gelten können. Danach kommen zunächst in Betracht:

Brausteuer	mit einem	Ertrag	von	100	Mill.	Mk.
Branntweinsteuer . . .	„	„	„	83	„	„
Tabaksteuer	„	„	„	43	„	„
Schaumweinsteuer . . .	„	„	„	5	„	„
Steuer auf Glühkörper .	„	„	„	20	„	„
Steuer auf Zünderwaren .	„	„	„	55	„	„
Zoll auf Kaffee und Tee	„	„	„	37	„	„
Fahrkartensteuer . . .	„	„	„	20	„	„
Stempel auf Grundstücksübertragungen . . .	„	„	„	20	„	„
Stempel auf Schecks . .	„	„	„	7	„	„
„ „ Effekten . .	„	„	„	15	„	„
„ „ Wechsel . .	„	„	„	5	„	„

Ausgeschieden aus dieser Berechnung sind neben der Erbanfallsteuer die von der Regierung mit mehr oder weniger Entschiedenheit als unannehmbar bezeichneten Steuern, also Kotierungs-, Mühlenumsatz-, Parfümerie-, Wertzuwachssteuer und Kohlenausfuhrzoll. **Nicht berücksichtigt** sind die von der Finanzkommission beschlossenen Erhöhungen des Börsenumsatzstempels, weil hier eine Ertragsberechnung nicht bekannt geworden ist, ebensowenig natürlich die abgelehnte Besteuerung der Feuerversicherungspolicen. Stellt man den Ertrag des Börsenumsatzstempels — allerdings willkürlich — mit 20 Millionen in Rechnung, so ergibt sich im ganzen eine Steuersumme von rund 400 Millionen. Danach bliebe noch für etwa 100 Millionen Ersatz zu schaffen. Auf welchem Wege die neue Mehrheit diese Summe herauswirtschaften will, darüber wird sie sich selbst wohl noch nicht im Klaren sein.

Vermischtes.

* **Drei Schulknaben durch Tollkirschen vergiftet.** Drei Prager Schulknaben im Alter von 6 bis 9 Jahren aßen beim Beerensuchen Tollkirschen und erkrankten unter schweren Vergiftungserscheinungen. Trotz rascher ärztlicher Hilfe starb der achtjährige Joseph Kocourek, während die beiden andern Kinder im Krankenhaus lebensgefährlich darniederliegen.

* **Der Polizeiwachtmeister als Operettensänger.** Der ausgezeichnete italienische Operettensänger Cesare Gravina war — so erzählt die „Vita" —, bevor er zur Bühne ging, in Venedig Polizeiwachtmeister; der strenge Dienst gefiel ihm aber nicht, und da er außerdem fühlte, daß er als allzeit fideler und zu losen Streichen aufgelegter Beamter bei seinen Untergebenen nur geringe Autorität hatte, beschloß er eines schönen Tages die Schutzmannsuniform auszuziehen und sich der Kunst in die Arme zu werfen. Vier oder fünf Jahre später — er war damals bereits ein weitgeschätzter Künstler — traf Gravina eines Abends auf dem San Marco-Platze einen alten Freund, den er seit langem nicht gesehen hatte; in der Freude seines Herzens begann er aus voller Kehle und mit lauter Stimme zu singen: „Welch guter Wind führt dich hierher?" Der Gesang war außerordentlich hübsch, aber zwei Schutzleute, die auf dem menschenleeren Platze patrouillierten, nahmen doch daran Anstoß und erklärten den Sänger wegen nächtlicher Ruhestörung für verhaftet. Gravina schien sich nicht viel daraus zu machen: als gewesener Polizeibeamter kannte er die Schwäche der Polizisten. Das Polizeibureau lag, weit ab vom San Marco-Platze, in einer stillen Gasse, und man kam, ehe man dorthin gelangte, an fünf oder sechs Schnapsbuden vorüber. In jedem dieser Lokale spendierte Gravina den beiden Hütern der öffentlichen Ordnung Wein und Liköre, so daß die Beamten, als sie endlich im Polizeibureau erschienen, völlig betrunken waren. „Was führt Sie denn hierher, Don Cesare?" fragte der diensttuende Wachtmeister seinen früheren Kollegen Graina. — „Sie sehen lieber Freund," erwiderte der Sänger, „daß ich noch immer nicht vergessen kann, daß ich einmal Polizeibeamter gewesen bin. Ich ging über den San Marco-Platz und sah diese beiden betrunkenen Schutzleute, die solchen Skandal machten, daß es eine Schande war. Ich forderte sie auf, mit mir zu kommen, und da sind sie." Nach diesen einleitenden Worten hielt Cesare Gravina eine lange Rede über die Pflichten des Schutzmanns, bis die beiden Polizisten vor Reue und Rührung wie Schoßhunde heulten. Wegen sinnloser Betrunkenheit im Dienst bekamen sie 24 Stunden Arrest, während Gravin auf den San Marco-Platz ging und nun erst recht zu singen begann. Die Schutzleute aber, die ihn sahen und hörten, gingen ihm scheu aus dem Wege!

* **„Der dänische Kuß".** Man schreibt aus Düsseldorf: In einem hiesigen Nacht-Café kam es kürzlich zwischen mehreren Gästen zu Auseinandersetzungen, welche schließlich in eine Schlägerei ausarteten. Hierbei stieß ein Metzgermeister seinem als „Berliner Gustav" bekannten Gegner zwei Finger der rechten Hand mit voller Wucht in die Augen, ein Angriff, der besonders auch von Matrosen geübt wird und in internationalen Kreisen als der „dänische Kuß" bekannt ist. Die Wirkung dieser Kampfart ist fast stets eine furchtbare. Auch im vorliegenden Falle lief das eine Auge sofort aus, während die Sehkraft des zweiten voraussichtlich ebenfalls zerstört ist. Der Schwerverletzte befindet sich im städtischen Krankenhause.

* **Die Einnahmen eines Preisringers.** Der bekannte Ringkämpfer Hackenschmidt hat sich bei einem Aufenthalt in Wien von einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tageblattes" über seine interessante Persönlichkeit, u. a. auch über die Höhe seiner Einnahmen ausfragen lassen. Hackenschmidt, der sich durch seiner „Hände Arbeit" fast eine Million Mark verdient haben soll, hat, wie er mitteilte, erst vor etwa sieben Jahren in London kennen gelernt, was business ist. „Ich wurde gut gemanaget", erzählte der Ringkämpfer, „und zwar bald der Liebling des Publikums. Mein Name war die beste Reklame, und was immer ich für Gegner hatte, das Publikum folgte mir, wohin ich wollte. Was ich in England verdiene? Ich habe seit Jahren einen Kontrakt, wonach ich pro Woche 200 bis 250 Pfund (gleich 4000 bis 5000 Mark) beziehe, das macht durchschnittlich 16000 Mark pr. Monat und 144000 bis 160000 Mark pr. Jahr. Drei Monate feiere ich." Gleichsam entschuldigend fügte er bei, daß er außer diesen fixen Bezügen noch einige „Nebengeschäfte" habe. So verdiente er im Match gegen den Türken Madrali 1200 Pfund und im zweiten Match 1000 Pfund. Ein gleich großes Honorar erhielt Hackenschmidt in seinem vorjährigen Kampf gegen den Amerikaner Gotch zu New-York. Hackenschmidt zog sich in diesem Match zurück, weil sein Gegner mit beispielloser Roheit rang, ohne daß das Schiedsgericht eingeschritten wäre. „Ich habe übrigens keine Angst vor Gotch", sagte Hackenschmidt sehr selbstbewußt, „ich habe mit ihm ein neuerliches Match vereinbart. Dasselbe findet Anfang des nächsten Jahres in Sydney statt. Den Kontrakt habe ich in der Tasche. Ich erhalte 40000 Mark für das eine Match und außerdem noch die Reisespesen." Man sieht da wieder einmal, daß „Handwerk" immer noch goldenen Boden hat.

* **Die Verordnungen und Bekanntmachungen des Kurfürsten Georg II.** waren für das gesamte Leben von tiefeinschneidender Bedeutung. Für Hochzeiten war folgendes angeordnet: Bei Hochzeiten durften Adlige nicht mehr als 14 Gäste einladen und die Hochzeit durfte nicht über 4 Tage dauern; dabei durften auch nicht mehr als zwölf Speisen auf eine Tafel aufgesetzt werden. Bürgerliche mußten 14 Tage vor ihrer Hochzeit erscheinen und die Zahl ihrer Gäste, sowie alle anderen dabei zu treffenden Einrichtungen angeben, worauf ihnen alles vorschriftsmäßig, wie sie ihre Hochzeiten halten konnten, mitgeteilt wurde. Die Einladungen und Ausrichtungen geschahen durch verpflichtete Hochzeitsbitter. Am Tage nach der Hochzeit mußten der Bräutigam und Hochzeitsbitter wieder vor Gericht erscheinen und angeben, ob sie alles richtig gehalten hätten. Auch in Hinsicht der Geschenke durfte von einem Fremden nicht mehr als 1 Taler Hochzeitsgeschenk gegeben werden; den Eltern und Geschwistern stand jedoch frei, ein mehreres zu geben. Für Brautkränze gab man aber sehr viel aus; doch war auch ein Gesetz, daß bei Vornehmen ein Brautkranz nicht über 9—10 Taler, bei Geringen aber nicht über 2—3 Gulden koste. Großer Aufwand war verboten.

Aus dem Gerichtssaale.

§ **Leipzig,** 28. Juni. Das Reichsgericht verurteilte den Artilleriedepotarbeiter Werum aus Mainz wegen Verrats militärischer Geheimnisse zusätzlich einer früher gegen ihn erkannten Strafe zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

§ Bei der Auslosung der Geschworenen für den Eulenburg-Prozeß haben sich, wie vorauszusehen war, infolge der ungünstigen Zeit allerlei Schwierigkeiten eingestellt, die es fraglich erscheinen lassen, ob der Prozeß wirklich verhandelt werden kann. Dem Vernehmen nach sollen fast täglich von den durch das Los als Geschworene bestimmten Herren ärztliche Atteste eingehen, nach denen die Betreffenden dringend einer Kur zur Wiederherstellung ihres Gesundheitszustandes bedürfen und nicht

Das Familienkreuz.

Roman von M. Gräfin v. Bünau.

21. Nachdruck verboten.

„Hab ich nicht recht?" fragte er. Er sah sie freundlich an.

„Von deinem Standpunkt aus — ja!" gab sie zu.

„In Zukunft haben wir hoffentlich immer nur einen Standpunkt, von dem aus wir alles gemeinsam beurteilen." Er küßte ihre Hand. „Du wirst das schon einsehen. — Nun wollen wir aber mal die Wohnungsfrage bereden. Die Möbel hast du mit deiner Mutter schon besorgt?"

„Ja, es ist alles besorgt." Käthe starrte aus dem Fenster nach den Lindenbäumen der Straße, deren kahles Geäst sich wie feine graue Federn gegen den mattblauen, durchsichtigen Herbsthimmel abhob.

„Beschreib es mir ein wenig," bat Hartung.

„Du wirst es ja bald sehen. Es ist alles sehr alltäglich. Solide Eichenmöbel, bunte Plüschbezüge, die halten am besten."

„Ich werde mir sehr großartig in dieser Pracht vorkommen."

„Es ist gar nicht großartig. Wir haben das zur Verfügung stehende Geld nicht einmal verbraucht. Wenn du dir noch einen Operationstisch oder Instrumente anschaffen willst — es ist noch genug da"

„Was du für eine prächtige Doktorsfrau sein wirst, Käthe! Nein, vorläufig brauche ich nichts — ich habe alles. Aber es ist angenehm, daß ein Sparpfennig übrig geblieben ist. — — Uebrigens — was ist eigentlich aus deinem kleinen Schützling in Lukow geworden? Du wolltest den Jungen ja gern wieder zu dir nehmen Unser eines Dienstmädchen wird genug mit der Haushaltung zu tun haben. Der Junge könnte während der Sprechstunden die Patienten empfangen und —"

„Nein, zum Türsteher oder Stiefelputzer ist mir Heinerle zu lieb!" entgegnete Käthe herb. „Das Kind, das ich als meinen Sohn erziehen wollte, soll in meinem Hause nicht erniedrigt werden. Da bleibt Heinerle schon besser beim Rektor in Lukow."

„Wie du willst. Ich dachte nur, du wolltest den Jungen durchaus wieder haben. Mir ist es natürlich auch am liebsten, wenn er bleibt, wo er ist."

„Warum?"

„Weil du mir dann ganz ungeteilt gehörst." Er zog sie in seine Arme.

Sie ließ sich widerstandslos küssen, nur die Hände preßte sie fest ineinander.

Diese Seite ihres neuen Lebens, ihr persönliches, eheliches Verhältnis zu Hartung, hatte sie bisher nie wirklich in Erwägung gezogen. Er war für sie nur das Mittel, um ihren Zweck, ein nützliches Leben zu führen, zu erreichen. Jetzt schien die bisher nie bedachte Seite ihrer Zukunft die Hauptsache werden zu sollen. Sie fühlte, wie ihre Stirn sich mit kaltem Schweiß bedeckte. Wenn Retzow ihr jetzt durch irgend einen Zufall noch einmal in den Weg gekommen wäre, sie würde sich ohne weiteres in seine Arme geworfen und gefleht haben: „Rette mich — ich liebe dich — nur dich allein! Ich sterbe vor Angst und Grauen in dem Gedanken, einem anderen gehören zu sollen!" Warum war sie heute von ihm gegangen, ohne sich völlig mit ihm auszusprechen? Warum reiste sie nicht heimlich nach Lukow ab, warf sich ihrem Vater zu Füßen, gestand ihm alles, ihre Liebe, ihre Not, ihre Ratlosigkeit? Er würde ihr geholfen haben. — War es jetzt schon zu spät dazu? Wenn nicht ein Wunder geschah und sie rettete, ja — dann war es zu spät. Unaufhaltsam trieb sie ihrem Verhängnis zu.

Frau von Rochlitz, die bald darauf mit einer rotgeschlafenen Backe, auf der sich das Kissenmuster deutlich abzeichnete, hereinkam, freute sich, das Brautpaar, wie es sich gehörte, Hand in Hand auf dem kleinen Ecksofa sitzen zu sehen. Hartung strahlend glücklich, Käthe still, aber augenscheinlich zufrieden.

Arme Käthe! Niemand ahnte, mit welchen verzweifelten Gedanken und Entschlüssen sie rang.

Der Abend verging unter allgemeinen Gesprächen. Hartung hätte Käthe noch länger gern allein für sich gehabt, aber sie fand es unfreundlich, die beiden Mütter und Benno den ganzen Abend sich selbst zu überlassen.

Der gutmütige Doktor stimmte ihr bei.

„Mutti, das war ein Liebesdienst!" meinte Benno, als Hartung sich zurückgezogen hatte. „Der Doktor ist ja wirklich ein ganz braver Mann, aber das Geklöne von der Alten, der ganze Familienmuff, der sie umgibt — herrjeh, wie will die Käthe das aushalten?"

Diese drehte sich auf der Schwelle der Tür, die zu ihrem Schlafzimmer führte, noch einmal um. Sie sah dem Bruder starr ins Gesicht. Dann stürzte sie plötzlich zu ihrer Mutter hin, kniete vor ihr nieder und vergrub den Kopf in ihrem Kleide. „Mutter, hilf mir doch, Mutter — ich sterbe ja dran!" schluchzte sie leidenschaftlich auf.

„Was hast du denn nur, Kind?" Frau von Rochlitz streichelte den hübschen dunklen Kopf, der in ihrem Schoß lag. Sie sah Benno ratlos an: „Was hat sie nur?"

„Die Alte ist ihr auf die Nerven gefallen," meinte der trocken. — „Käthe, so gottesjämmerlich brauchst du deshalb nicht zu heulen. Versuchs nur, sie bald mit guter Manier los zu werden — dann bist du mit deinem Doktor allein. Soll ichs ihm sagen?"

Käthe schüttelte heftig den Kopf. „Das ist es nicht — das ist mir ganz egal!" stieß sie endlich kaum verständlich hervor.

Ueber Frau von Rochlitz kam eine Erleuchtung. „Käthe, mein armes kleines Mädel, du weinst so, weil der Papa morgen nicht dabei ist? Ja, Herzenskind — sei nur ruhig, das wird schon wieder gut. Glaub es mir — ich lass' nicht nach mit Bitten. Und sehr bald kommst du mit deinem Mann nach Lukow — sollst mal sehen, dann sind alle Geschwister da, auch Sponecks mit ihren Kleinen, und alle werden gut und freundlich zu euch sein. Ich sorg dafür."

Käthe richtete sich langsam auf. Sie unterdrückte gewaltsam ihr Weinen. Ein trauriges Lächeln umspielte ihren Mund. Wie wenig Mutter und Bruder sie verstanden! Freilich — wie sollten sie auch!

„Sorg dich nicht, Mama," sagte sie endlich. „Verzeih mir alles, Mutti — ich bin ja so unglücklich."

Frau von Rochlitz küßte und streichelte die Tochter. Nichts brachte sie von ihrer Idee ab, Käthe weine wegen des Zornes des Vaters.

„Ich telegraphiere ihm morgen früh, daß er ein Lebenszeichen von sich gibt. Er verdirbt dem armen Ding sonst die ganze Hochzeit," sagte sie zu Benno, als sie mit ihm allein war.

„Hm —" meinte Benno nachdenklich. „Weißt du, wie mir Käthe heute abend vorkam? Wie solch armes, verhetztes Tier, das sich in einer Schlinge gefangen hat und vergebens um sich schlägt, um frei zu werden."

„Unsinn, Benno! Sie liebt doch den Doktor."

„Na," meinte Benno vieldeutig, „mir kommt das ein bischen sehr merkwürdig vor."

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Käthe streckte in ihrem einsamen Zimmer ihre beiden Hände gen Himmel. „Ein Wunder," stöhnte sie mit gebrochener Stimme, „nur ein Wunder kann mich jetzt noch retten!"

Aber kein Wunder geschah.

Um 2 Uhr wurde Käthe mit Doktor Hartung in der Schloßkirche getraut und fuhr für einige Stunden später mit ihm ihrer neuen Heimat zu.

10.

Käthe ließ mit einem tiefen Seufzer den gelblichen Tüllstore wieder über ihre Fenster fallen. Sie liebte eigentlich die verhüllenden Vorhänge nicht, denn Sonne und Licht sollten un-

SLUB
Wir führen Wissen.

fähig sind, an einer längeren Verhandlung teilzunehmen. In den meisten Fällen mußte den Anträgen auf Beurlaubung stattgegeben werden so daß bis jetzt erst 11 Geschworene ausgelost sind, während eine Anzahl von 25 bis 30 erforderlich ist, aus denen dann in der Verhandlung das aus 12 Personen bestehende Geschworenengericht gewählt wird. Ferner sind viele der als Geschworenen ausgelosten Herren verreist, so daß die Behörde mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um die Verhandlungen doch noch zu ermöglichen.

§ **Ein schnelles Ende** hat der Hirschberger Giftmordprozeß gegen die Witwe Gläser gefunden. Sie wurde zum Tode verurteilt.

§ **Ein zweites Todesurteil** wurde in Magdeburg gefällt. Ein Materialwarenhändler wurde wegen Doppelmordes zum Tode verurteilt.

Statistisches aus dem Berichte der Handels- und Gewerbekammer Zittau.

Die Einnahmen aus den Porto- und Telegraphengebühren, welche sich im Berichtsjahre 1908 auf 3438190 M beliefen, haben sich seit dem Jahre 1890 fast verdreifacht, denn damals betrugen diese nur 1163574 M. Es bedeutet dies eine Steigerung um 2274616 M oder 195,5 %.

Im Vergleiche zum Vorjahre ist eine Zunahme von 203591 M oder 6,3 %, im Vergleiche zum Jahre 1905 aber eine solche von 461469 M oder 15,5 % zu verzeichnen.

Nach der Höhe der Einnahmen aus den Porto- und Telegraphengebühren im Jahre 1908 sind die 20 wichtigsten Postorte des Kammerbezirks in nachstehender Tabelle geordnet.

Zur Vergleichung sind die Zahlen der Jahre 1905 und 1907 hinzugefügt worden:

		1905	1907	1908
1. Zittau	I	568200 M	658414 M	663888 M
2. Bautzen	I	423040 „	476400 „	489704 „
3. Löbau	I	171702 „	188711 „	197355 „
4. Neugersdorf	I	143050 „	163353 „	169828 „
5. Seifhennersdorf	II	93469 „	103802 „	117124 „
6. Pulsnitz	I	104846 „	108980 „	114604 „
7. Kamenz	I	106952 „	109776 „	113777 „
8. Bischofswerda	I	101991 „	108632 „	111247 „
9. Großschönau	II	97783 „	104299 „	107307 „
10. Großröhrsdorf	II	94584 „	98923 „	101494 „
11. Herrnhut	II	69792 „	81095 „	83313 „
12. Ebersbach	II	68471 „	74190 „	71518 „
13. Reichenau	II	56705 „	64876 „	63239 „
14. Königsbrück	II	37679 „	41319 „	50834 „
15. Neusalza-Spremberg	II	36142 „	36925 „	40199 „
16. Schirgiswalde	II	29553 „	31627 „	34538 „
17. Ostritz	III	26238 „	30598 „	33752 „
18. Sohland (Spree)	III	25907 „	30885 „	32885 „
19. Eibau	III	26059 „	30284 „	31188 „
20. Oberneukirch	II	25338 „	31347 „	31026 „

Die Gesamtsumme der Einnahme aus den Porto- und Telegraphengebühren dieser 20 Orte hat sich in den Jahren 1905 bis 1908 von 2307501 M auf 2658820 M gehoben; in Verhältniszahlen ausgedrückt, ist sie von 1905 bis 1908 um 15,2 %, während sie gegen das Vorjahr nur um 3,2 % gestiegen ist.

Im Vergleiche zum Vorjahre sind mehrere Aenderungen in der Reihenfolge der Postämter zu verzeichen: Seifhennersdorf ist an 5. Stelle eingerückt, während Kamenz von Pulsnitz und Sohland (Spree) von Ostritz überholt worden ist.

Ueber die Bedeutung der 15 wichtigsten Verkehrsstellen des Kammerbezirks an normalspurigen Eisenbahnen hinsichtlich des Personen- und Güterverkehrs im Jahre 1907 geben die beiden nachfolgenden Tabellen Aufschluß. Zur Vergleichung sind die Zahlen von 1906 und beim Güterverkehr auch diejenigen von 1905 beigegeben.

Beim Personenverkehr ist eine Vergleichung mit dem Jahre 1905 nicht mehr angängig, da die Statistik der Jahre 1906 und 1907 nach anderen Grundsätzen als die der früheren Jahre aufgebaut ist. Es sind daher diesmal nur die beiden zuletzt genannten Jahre einander gegenübergestellt worden. Nach der Zahl der verkauften Fahrtausweise (einfache Fahrkarten, Rückfahrkarten aller Art, Arbeiterwochenkarten, Zeitkarten, Monatskarten und Schülerkarten) ergibt sich die nachstehende Reihenfolge. Die in Klammern vorgesetzten Ziffern bezeichnen die jeweilige Ordnungsziffer für das Königreich Sachsen, d. h. diejenige Stelle, welche die betreffende Verkehrsstelle unter allen Verkehrsstellen des Königreichs einnimmt:

	1907		1906 Verkaufte	1907 Fahrtausweise
1.	(8)	Zittau Bahnhof	583200	711836
2.	(10)	Bautzen	452420	571933
3.	(26)	Löbau	240347	303635
4.	(40)	Bischofswerda	183870	227520
5.	(64)	Ebersbach	130423	169352
6.	(75)	Neugersdorf	119195	153633
7.	(88)	Kamenz	104016	131980
8.	(110)	Pulsnitz	85216	106995
9.	(115)	Seifhennersdorf	84535	102584
10.	(119)	Großschönau	78416	100029
11.	(123)	Großröhrsdorf	78845	96774
12.	(136)	Herrnhut	69156	90369
13.	(137)	Hirschfelde	77766	90306
14.	(166)	Eibau	59588	71523
15.	(169)	Ostritz	56575	71239

In der Tabelle des Personenverkehrs zeigt sich als Aenderung gegen 1906, daß Ebersbach und Neugersdorf Kamenz überflügelt haben und dadurch an die 5. und 6. Stelle getreten sind. Großschönau hat mit Großröhrsdorf, Herrnhut hat mit Hirschfelde den Platz gewechselt. Endlich hat Eibau Ostritz und Mittelodernitz überflügelt. Der zuletzt genannte Ort ist dadurch aus der Reihe der 15 bedeutendsten Verkehrsstellen des Bezirks ausgeschieden.

Nach dem Gewichte der abgegangenen und angekommenen Güter zusammen zeigt sich im Güterverkehr nachstehende Reihenfolge der 15 bedeutendsten Verkehrsstellen:

	1906	1907		1905	1906	1907
				Tonnen		
1.	(17	17)	Zittau	342010	375021	406156
2.	(25	30)	Bautzen	271791	286378	280983
3.	(37	40)	Löbau	208138	210541	217180
4.	(61	71)	Demitz (mit Ladestelle)	119445	128201	123949
5.	(71	73)	Neugersdorf	104779	114028	122998
6.	(73	78)	Bischofswerda	107563	109951	115262
7.	(737	103)	Großdubrau	—	60038	91638
8.	(117	121)	Ebersbach	70829	76971	79166
9.	(144	139)	Sohland	53185	60367	68063
10.	(161	150)	Pulsnitz	56567	56332	63559
11.	(148	151)	Bischheim	56215	59588	63523
12.	(169	163)	Großröhrsdorf	48865	52118	58801
13.	(164	172)	Herrnhut	50694	54380	55051
14.	(176	173)	Kamenz	49867	49432	55047
15.	(165	175)	Wiesa (Kamenz)	35907	53583	54404

Die Tabelle über den Güterverkehr zeigt gegen das Vorjahr verschiedene Abweichungen. Der Gesamtgüterverkehr der 15 genannten Orte stieg von 1795104 auf 1855780. Großdubrau ist an die 7. Stelle gekommen. Kamenz ist an die 14. Stelle getreten. Pulsnitz hat Bischheim überholt und Großröhrsdorf ist vor Herrnhut, Kamenz und Wiesa getreten. Königsbrück ist ganz aus dieser Reihenfolge getreten.

Ortskrankenkasse Pulsnitz. Geöffnet: Vorm. v. 9—½1, nachmittags v. ½3—6 Uhr.

Kassenstelle bei Herrn August Hedrich.

— — Kassenärzte: — —

Herren Dr. med. **Kreyßig**, Dr. med. **Hause**, Dr. med. **Schlosser**.

Sprechstunden: An Wochentagen von ½1—½2 Uhr Nachmittags.
„ Sonntagen . „ ½8—½9 „ Vormittags.

Vorstand: Herr **Reinhold Gude**, am Markt.

An- und Abmeldungen von Arbeitnehmern werden an der Ortskrankenkasse **nur bei ausgefüllten Formularen**, welche unentgeltlich an der Kasse zu haben sind, entgegengenommen. Beiträge sind bis zur erfolgten schriftlichen Abmeldung zu entrichten.

7. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

am 28. Juni 1909, ½8 Uhr abends.

Anwesend: Das Kollegium ist vollzählig. Sitzungsleiter: Herr Vorsteher August Hedrich.

1. In die Tagesordnung eintretend nahm das Kollegium zunächst Kenntnis von einem Dankschreiben des Schulhausmannes Schwiebus für Aufbesserung seines Gehaltes.

2. Das Kollegium beschließt gegen 3 Stimmen, zu dem diesjährigen Sächsischen Gemeindetage, welcher vom 1. bis 3. Juli in Annaberg abgehalten wird, einen Abgeordneten zu entsenden. Als solcher wurde Herr Grohmann einstimmig gewählt.

3 und 4. Die Haushaltpläne der Wasserwerks- und Elektrizitätswerkskasse für das Jahr 1909 werden in ihrer vorliegenden Fassung genehmigt.

5. Von einer Zuschrift der Königl. Eisenbahn-Bauinspektion Dresden, den Bahnübergang an der Königsbrückerstraße betr. wird Kenntnis genommen.

6. Mit der vom Rate vorgeschlagenen Abänderung des Ortsgesetzes, die Tagegelder und Reisekosten der städtischen Beamten pp. betr. erklärt man sich einverstanden.

7. Gegen die von der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz vorgeschlagene Abänderung des Abkommens über Abholung von Tierkadavern pp. mit Fleischer, Pirna hat das Kollegium nichts einzuwenden.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Dresdner Produkten-Börse, 28. Juni 1909. Wetter: Schwül. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:

Weizen, weißer, — — — M, brauner 75—78 Kilo 278—284 M, do. feuchter 70—74 Kilo — — — M, russischer rot 270—275 M, do. russisch. weiß — — M, Kansas — — M, Argentinier 270—275 M, Amerikanischer, weiß 270—275 M.

Roggen, sächsischer 70—74 Kilo 186—194 M, russ. — — — M.

Gerste, sächsische neu — — — M, schlesische — — — M, Posener — — — M, böhmische — — — M, Futtergerste 143—150 M.

Hafer, sächsischer 208—216 M, schlesischer und Posener 208—216 M. russischer 197—207 M.

Mais Cinquantine — — — M, neu 192—199 M, Laplata, gelb, alt 170—174 M, amer. Mixed-Mais 175—180, Rundmais, gelb, alt 170—174 M, do. neu, feucht — — M.

Erbsen, 220—230 M, Wicken, sächs. 210—220 M.

Buchweizen, inländischer 220—230 M, do. fremder 220—230 M.

Leinsaat, feine 26,00—27,00 M, mittl. 25,00—26,00 M, Laplata 24,50—25,00 M.

Rüböl, raffiniertes 62,00 M.

Rapskuchen (Dresdner Marken) lange 13,50 M, runde — — M.

Leinkuchen (Dresdner Marken) I 18,00 M, II 17,50 M.

Malz 32—34 M.

Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserauszug 41,00—41,50 M, Grießlerauszug 40,00—40,50 M, Semmelmehl 38,50—39,00 M, Bäckermundmehl 37,00—37,50 M, Grießlermundmehl 29,00 bis 30,00 M, Pohlmehl 23,50—24,50 M.

Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 30,00—30,50 M, Nr. 0/1 29,00—29,50 M, Nr. 1 28,00—28,50 M, Nr. 2 25,50—26,50 M, Nr. 3 22,00—22,50 M, Futtermehl 15,60—15,80 M, excl. der städtischen Abgabe.

Weizenkleie (Dresd. Mark.): grobe 12,40—12,60, feine 12,40—12,60.

Roggenkleie (Dresdner Marken): 13,80—14,00 M.

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, den 30. Juni:

Nord-West-Wind, bedeckt, kühl, zeitweise Regen.

Magdeburger Wettervorhersage.

Keine wesentliche Wetteränderung.

Sinn- und Denkspruch.

Wer über andre Schlechtes hört,
Soll es nicht weiter noch verkünden.
Gar leicht wird Menschenglück zerstört;
Doch schwer ist Menschenglück zu gründen.

Bodenstedt.

gehindert in ihr Zimmer kommen, aber hier konnte man wirklich nur hinter dem Schutz undurchdringlicher Gardinen existieren, sonst gafften die Nachbarn der engen Straße gar zu dreist herein.

Und was sah sie selbst auch hier? Nichts wie graue Mauern, eine schmutzige Straße, auf der Lastwagen rasselten, Kinder lärmten, Ausrufer schrien und abends die Fabrikarbeiter wüste Lieder sangen.

Die schöne große Phönixpalme in dem japanischen Kübel, die möglichst ins Helle gerückt am Fenster stand, senkte auch schon lebensmüde ihre federartigen Blattwedel. Die gelben Spitzen daran wurden täglich länger. Wie sollten auch Pflanzen in diesem nach Norden gelegenen Zimmer ohne Licht und Sonne gedeihen?

Käthe schnitzelte die gelben Spitzen der Palme mit einer Scheere ab. Das Welken der schönen Pflanze, die ihr die Mutter nebst anderen Sachen aus Lukow bald nach der Hochzeit geschickt hatte, betrübte sie sehr. Eine ganze Zeit hatte die Palme ihren ungeeigneten Standort, den Mangel an Luft und Licht ertragen, aber jetzt schien sie hoffnungslos welken zu wollen.

Mit im Schoß zusammengelegten Händen saß Käthe in ihrem Stuhl. Ihr Arbeitskorb stand vor ihr, aber sie mochte nicht nähen. Sie bog den Kopf gegen die steife Lehne zurück und schloß die Augen. Wenn sie vom Zimmer nebenan, das ihre Schwiegermutter bewohnte, Tellerklappern, das Hüsteln und Herumgehen der alten Frau hörte, zogen sich ihre feinen Brauen ungeduldig, wie in körperlichem Schmerz zusammen. Nun kam sie bald wieder heran, die entsetzliche Stunde um fünf Uhr, in der sie und ihr Mann den Kaffee im Zimmer der alten Frau trinken müßten. Käthe haßte förmlich den mit einer buntgeblümten Serviette belegten Tisch, die goldgeränderten Prunktassen aus dem Glasschrank, der noch mehr solche Raritäten barg, die dicke Kaffeekanne mit der entsetzlichen braun und grün gestrickten Wollmütze darüber, die den Kaffee warm halten sollte, wenn, was freilich oft geschah, der Doktor sich in seiner Sprechstunde verspätete. Käthe kämpfte in ihrem reizbaren Zustand immer mit Uebelkeit, wenn sie den Kaffeewärmer, den lakierten Brotkorb, die Glaszuckerdose sah. Dazu das Nötigen der alten Frau, das Jammern über die kleinen Semmeln, die teuren Butterpreise, die schon wieder einen Groschen aufgeschlagen waren.

Und an diese Kaffeestunde schloß sich ein langer, endloser Abend, an dem sie mit der Schwiegermutter zusammensaß, die stets den Knäuel ihrer Strickerei fallen ließ, ihr gebrauchtes Taschentuch mit Vorliebe neben sich auf den Tisch legte und Käthes Geduld auf entsetzlich harte Proben stellte durch ihr Klatschen über alle Nachbarn der Straße.

Dabei war die alte Frau so gutmütig, rührend bescheiden, immer besorgt, den Kindern nicht zur Last zu sein. Alles, womit sie ihre Umgebung peinigte, beging sie völlig ahnungslos.

Wäre sie boshaft und dabei gut erzogen, es wäre mir nicht halb so schwer zu ertragen! dachte Käthe oft verzweifelt, wenn die alte Frau beim Mittagessen mit ihrem Messer in das Salzfaß fuhr oder von der Butter damit nahm, oft auch ein halb durchgebrochenes Zuckerstück wieder in die Zuckerdose zurückwarf.

Zuerst versuchte Käthe, das schreckliche Kaffeetrinken um fünf Uhr abzuschaffen. Aber der Doktor war mittags so eilig, daß er lieber erst, wenn er vom Krankenhaus zurückkam und seine Sprechstunde erledigt hatte, seinen Kaffee in Ruhe trank; und die alte Frau beglückte es, wenigstens bei dieser kleinen Mahlzeit die Wirtin, statt wie sonst bei allen anderen Gelegenheiten Gast der Kinder zu sein, so daß Käthe sich endlich in ihr Schicksal ergab.

Ja, vieles hatte sie aufgeben müssen — alles gestaltete sich anders, wie sie es dachte, als sie damals vor nun anderthalb Jahren in der Schloßkirche von Hannover ihre widerstrebende Hand in Hartungs zitternde Finger legte!

Käthe sprang von ihrem Stuhl auf und ging mit raschen Schritten im Zimmer auf und ab. Eine heiße Röte stieg in ihre Stirn, wenn sie sich die letzte Zeit ihrer Ehe ins Gedächtnis zurückrief — die wilde, trotzige Verzweiflung, mit der sie Hartungs Liebe abwehrte, und seine rührende Geduld, mit der er trotz ihrer leidenschaftlichen Abwehr alles ertrug, bis sie schließlich, halb gezwungen, halb abgestumpft, sich in ihr Schicksal, seine Frau zu sein, ergab.

Hartung machte trotz ihres Drängens durchaus keine Anstalten, ihr eine geregelte Tätigkeit in seinem Krankenhause zu verschaffen. Sie bat dann selber die Oberin um Erlaubnis, beim Pflegen helfen, den Operationen beiwohnen zu dürfen, da sie gelernte Schwester sei, ihre Bitte wurde rund abgeschlagen. Kam sie einmal, um einen Patienten ihres Mannes im Krankenhaus zu besuchen, oder den ärmeren Kranken Geschenke zu bringen, so merkte sie sehr gut an den kühlen Mienen der Oberin, dem unfreundlichen Benehmen der Schwestern, daß diese Besuche durchaus nicht gern gesehen wurden. Ob die Schwestern eine Kontrolle ihrerseits befürchteten, die Oberin in der jungen Doktorsfrau eine Prätendentin auf ihren Posten witterte? Vielleicht. Jedenfalls bat Hartung selbst seine Frau, ihre Besuche im Krankenhause zu unterlassen. Das mache böses Blut und erschwere ihm seine Stellung, die durch die Reizbarkeit seines Chefarztes und den schwierigen Charakter der Oberin so wie so nicht leicht sei.

Käthe fügte sich. Sie fing an, die Familien der Fabrikarbeiter aufzusuchen, schickte ihnen Essen, in Krankheitsfällen sprang sie hilfreich ein. Aber auch dies sah Hartung ungern. Er meinte, sie sei zu jung und hübsch, um ganz allein in das abgelegene Stadtviertel der oft sehr rohen Fabrikbevölkerung zu gehen und sich dort allen möglichen Unannehmlichkeiten auszusetzen. Sie widersprach lebhaft und zog nun ihre Schwesterkleider an, denn sie meinte, die Tracht müsse sie vor allem schützen. Aber bald darauf sprach sich in der Stadt das Gerücht herum, Frau Doktor Hartung gehe als barmherzige Schwester umher, um sich aufzuspielen. Hartung mußte manche Neckerei, viele Sticheleien seitens der Oberin und Anstaltsschwestern mit anhören, die schließlich sogar gerade heraussagten, seine Frau habe gar nicht mehr das Recht, die Tracht des Marienstiftes anzulegen.

Daraufhin verbot Hartung seiner Frau ernstlich, sich noch weiter mit derartigen Dingen einzulassen. Die Kranken hätten nicht so viel Nutzen von ihrem Kommen, wie er Aerger und Verdruß.

Zum erstenmale gab es deswegen eine heftige Auseinandersetzung zwischen ihnen beiden. Käthe warf ihrem Mann eine kleinliche Denkungsart vor. Mußte er nicht auf ihrer Seite stehen, statt auf die mißgünstigen Reden anderer zu hören?

Sie nähte seitdem nur noch für die Armen und ging nur auf dringendes Bitten und dann in ihrem gewöhnlichen Kleid zu einem Patienten.

Aber auch das mußte bald unterbleiben, denn sie selber wurde kränklich. Müde schlich sie im Hause umher. Die Aussicht, ein Kind zu haben, die Hartung beseligte, freute sie selber kaum. Ihre Stimmung war zu gedrückt. Den einzigen Lichtblick, den sie in der Zukunft erkennen konnte, war die Taufe des Kindes, zu der die Eltern nach Dortmühl zu kommen versprachen. Frau von Rochlitz hatte es fertig gebracht, daß der Vater und sämtliche Geschwister mit Käthe ab und zu Briefe wechselten.

Aber auch die Hoffnung auf der Eltern Besuch sollte sich nicht erfüllen. Es kam Käthe so vor, als ob, seit sie verheiratet war, nichts mehr nach, sondern alles gegen ihren Wunsch und Willen eintraf.

Das Kind überlebte seine Geburt nicht, sie selber lag wochenlang in der Klinik zwischen Leben und Sterben.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.